



# **Zwei Photos machen Geschichte. Der 10.3.1933 im Leben des Dr. Michael Siegel**

von

*Isabel A.*

## **Übersicht**

### **Einleitung**

Photos schreiben Weltgeschichte, aber nicht immer die darauf abgebildeten Personen

### **Historischer Hintergrund zum Geschehen am 10.3.1933**

Notverordnung vom 28.2.1933

Politische Situation in München am 9.3.1933

Folgen der Gesetzgebung vom 28.2.1933 für jüdische Rechtsanwälte

Auswirkungen für die Juristen in München

### **Ablauf des Geschehens um Michael Siegel am 10.3.1933**

Schutzhaft des Herrn Uhlfelder

Beschwerde bei der Münchner Polizei

Spießbrutenlauf durch die Münchner Innenstadt

Der 10.3.1933 aus der Sicht der Kinder Siegels

### **Die Person Dr. Michael Siegel**

Kindheit und Jugend Michael Siegels

Die Jahre 1920 - 1940 in München

Weiterer Lebenslauf Siegels

### **Die Entstehung der Photos und ihre Auswirkungen**

Zustandekommen der Photos

Beschreibung der beiden Bilder

Die Photos in der internationalen Presse

Reaktion der Nationalsozialisten auf die Bilder

Was stand auf dem Plakat, das Siegel trug?

Zweifel an der Echtheit eines der Bilder

**Epilog**

Reaktionen Michael Siegels auf den Nationalsozialismus und die Ereignisse des 10.3.1933

**Anhang**

Anmerkungen

Quellen und Literatur

Danksagung

**Einleitung****Photos schreiben Weltgeschichte, aber nicht immer die darauf abgebildeten Personen**

Viele Photos gehen täglich um die Welt. Sie werden in einer bestimmten Situation, meist zufällig aufgenommen und halten Zustände und Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Hass oder Liebe für immer fest. Jeder Mensch, der ein Bild sieht, verbindet bestimmte Assoziationen damit. Photographien können schockieren und zum Nachdenken anregen.

Es sind jedoch nur die Bilder selber, die Geschichte schreiben, nicht aber die Menschen, welche darauf abgebildet sind. Von diesen weiß man meistens nicht einmal den Namen, geschweige denn was aus ihnen im weiteren Verlauf ihres Lebens geworden ist.

Die Photographien, welche in dieser Arbeit behandelt werden sollen, gehen seit 1933 um die Welt. Man findet sie heute noch in den meisten Geschichtsbüchern der Schulen und sie sind vielen bekannt. Die Photos zeigen einen Mann mittleren Alters, umzingelt von SA-Leuten, der ein Schild um den Hals trägt, auf dem steht „Ich werde mich nie mehr bei der Polizei beschweren.“ Dass der Mann auf dem Bild Dr. Michael Siegel hieß und ein jüdischer Rechtsanwalt war, der mit seiner Familie in München wohnte, ist den meisten jedoch unbekannt.

Die Bilder veranschaulichen, wie menschenverachtend und skrupellos die Nationalsozialisten gegen jegliche Würde des Menschen vorgingen. Im Folgenden soll nun auf die Person Michael Siegels und auf die Entstehungsgeschichte der Photos, sowie auf deren Auswirkungen eingegangen werden.

**Historischer Hintergrund zum Geschehen am 10.3.1933****Notverordnung vom 28.2.1933**

Das Frühjahr des Jahres 1933 ist geprägt durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland.

Am Morgen des 27. Februar 1933 brannte das Reichstagsgebäude in Berlin. Dieses Ereignis wurde von den Nationalsozialisten zum willkommenen Anlass genommen, die bestehenden Gesetze zu verschärfen.

In der *Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat* vom 28. Februar 1933 wurden auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wesentliche Grundrechte, wie es hieß, „bis auf weiteres“ außer Kraft gesetzt. Diese sogenannte *Notverordnung* schuf die verfassungsmäßig abgesicherte Grundlage, um das Recht auf freie Meinungsäußerung, die Unverletzlichkeit der Wohnung und die Freiheit der Person außer Kraft zu setzen. Gestützt

auf diese Verordnung war es den Nationalsozialisten möglich, nicht nur gegen die Kommunisten, sondern auch gegen andere unliebsame Gegner wie die Juden vorzugehen. Schon in den ersten Märztagen wurden politisch engagierte Anwälte in „Schutzhaft“ genommen. „Von Anfang März 1933 an verübten nationalsozialistische Parteigänger, insbesondere Horden der SA, Gewaltakte gegen Rechtsanwälte und Richter jüdischer Abstammung.“ (1)

### **Politische Situation in München am 9.3.1933**

Was sich am 9.3.1933, genau einen Tag vor dem Übergriff auf Dr. Michael Siegel, in München zutrug, steht im „Jahrbuch der Landeshauptstadt München des Jahres 1933“:

„9. März - Nationalsozialistische Revolution. Der Reichsminister des Inneren übernimmt die Befugnisse der obersten Landesbehörde in Bayern. Er überträgt ihre Wahrnehmung dem General Ritter von Epp. Dieser beauftragt den Reichstagsabgeordneten und SS-Führer Himmler mit der kommissarischen Leitung des Polizeipräsidiiums in München, setzt Kommissare zur besonderen Verwendung ein und erneuert als Beauftragten für das Ministerium des Inneren den Landtagsabgeordneten Wagner, für das Ministerium der Justiz den Reichstagsabgeordneten Dr. Hans Frank, für das Ministerium der Finanzen den Landtagsabgeordneten Ludwig Siebert.

Hissung der Hakenkreuzfahne auf dem Rathausturm und auf anderen öffentlichen Gebäuden. Kundgebung vor der Feldherrnhalle.

Kampfansage an den Kommunismus, den Marxismus und das Judentum. Schutzhaft für Gegner der nationalen Regierung. Presseverbote. Beginn der Gleichschaltung (...).“ (2)

### **Folgen der Gesetzgebung vom 28.2.1933 für jüdische Rechtsanwälte**

Dass es sich bei Herrn Siegel nicht um einen Einzelfall handelte, sondern seine Anprangerung der Beginn einer systematischen Verfolgung jüdischer Juristen war, zeigen die Zahlen, welche aus der Wanderausstellung „Anwalt ohne Recht“ im Justizpalast der Landeshauptstadt München über die Schicksale jüdischer Anwälte im Dritten Reich entnommen werden konnten.

„Im Oberlandesgerichtsbezirk (...) München waren Anfang 1933 insgesamt 225 Rechtsanwälte jüdischer Herkunft zugelassen (...),“ (3) von denen nach 1945 nur 18 Anwälte wieder zurückkehrten.

In Preußen wurde Hanns Kerrl Justizminister, in Bayern, wie bereits aus der Chronik zitiert, Dr. Hans Frank, beide radikale Antisemiten. Sie forderten eine umgehende Entfernung aller Juden aus der Justiz. Deswegen erließ Frank am 1.4.1933 ein Verbot für jüdische Rechtsanwälte, die Gerichtsgebäude weiterhin zu betreten. Er veranlasste die Hausverwaltung, den folgenden Anschlag zu befestigen: „Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Gerichtsbetrieb und zur Wahrung des Ansehens der Rechtspflege ist vom 1.4. an den JÜDISCHEN ANWÄLTEN [in der Quelle groß geschrieben] das Betreten der Gerichtsgebäude bis auf weiteres untersagt.“ (4) Um das Gericht besuchen zu können, war nun ein Passierschein nötig.

„Das ‚Gesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft‘ vom 7.4.1933 sah ein Berufsverbot für alle Rechtsanwälte jüdischer Herkunft vor. Ausnahmen gab es nur unter zwei Voraussetzungen: ‚Altanwälte‘, die ihre Zulassung bereits vor dem 1.8.1914 erhalten hatten, und ‚Frontkämpfer‘ des Weltkriegs - ebenso Väter und Söhne von Gefallenen konnten auf Antrag vorerst weiter praktizieren.“ (5)

### **Auswirkungen für die Juristen in München**

In München verloren 50 Anwälte ihre Zulassungen, aber 70 Prozent konnten die erforderlichen Nachweise erbringen und somit ihre Kanzleien weiter führen.

Dieses für die Justizminister unerwartete Ereignis veranlasste sie zu weiteren Maßnahmen gegen den jüdischen Juristenstand:

„Bis zum allgemeinen Berufsverbot Ende November 1938 wurden weitere 74 Personen in den Anwaltslisten ‚gelöscht‘.“ (6)

Dieses allgemeine Berufsverbot vom 30.11.1938 betraf in München 97 Anwälte, nur sechs Anwälte erhielten eine eingeschränkte Zulassung als „Konsulenten“, die sich ausschließlich um jüdische Rechtsangelegenheiten kümmern durften.

Fazit: Von den 225 in München zugelassenen Rechtsanwälten jüdischer Herkunft starben 35 in den Jahren 1933-1943, 37 weitere in den Vernichtungslagern, 121 gingen in die Emigration, 8 begingen Selbstmord, 12 überlebten unter nicht bekannten Umständen die NS-Zeit, das Schicksal von weiteren 12 ist unbekannt. (7)

## **Ablauf des Geschehens um Michael Siegel am 10.3.1933**

### **Schutzhaft des Herrn Uhlfelder**

Wenige Stunden nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in München am 9.3.1933 wurde der jüdische Kaufhausbesitzer Uhlfelder im KZ Dachau interniert.

Dr. Michael Siegel, sein Rechtsanwalt, wollte genau einen Tag später, am 10.3.1933, im Polizeipräsidium München für Herrn Uhlfelder Recht fordern. „Dr. Siegel ging in die Ettstraße, um wegen der Behandlung seines Mandanten Krach zu schlagen.“ (8) Er hatte vor, um Schutz für das Kaufhaus Uhlfelder zu bitten und wollte versuchen seinen Mandanten zu befreien.

### **Beschwerde bei der Münchner Polizei**

Als Michael Siegel das Polizeipräsidium betrat, sagte man ihm, er werde in einem Zimmer erwartet. In diesem aber befanden sich statt der von Siegel erwarteten Polizeibeamten SA-Leute, denn der „damalige Polizeipräsident Münchens [hieß] Heinrich Himmler und (...) im Präsidium an der Ettstraße [gaben] ‚Hilfspolizisten‘ den Ton [an], die sich aus SA-Schlägern rekrutierten.“ (9) Diese verprügelten Siegel, schlugen ihm dabei einige Vorderzähne aus und verletzten sein Trommelfell, dann schnitten sie ihm seine Hosenbeine ab. Man weiß allerdings nicht, ob sie schon auf ein Opfer gewartet hatten, oder spontan den Entschluss gefasst hatten ein Exempel zu statuieren.

Als Höhepunkt des demütigenden Geschehens hängten sie ihm ein Schild um den Hals. Auf diesem soll nach der Mehrheit der Aussagen gestanden haben (auf das Problem der unterschiedlichen Aussagen über die Aufschrift des Plakats wird im Folgenden noch eingegangen): „Ich bin Jude, aber ich werde mich nie mehr bei der Polizei beschweren.“

### **Spießrutenlauf durch die Münchner Innenstadt**

Nach der Misshandlung wurde Dr. Michael Siegel barfuß, mit dem umgehängten Schild durch die Münchner Innenstadt getrieben. Der Spießrutenlauf begann in der Ettstraße, ging über die Kaufingerstraße / Neuhauserstraße hin bis zum Stachus und von dort über die Prielmayerstraße zum Hauptbahnhof.

Am Hauptbahnhof angekommen, luden seine Peiniger ihre Gewehre und sagten: „Jetzt wirst du kaltgemacht!“, dann lachten sie höhnisch und ließen ihn gehen. Michael Siegel stieg in das nächste Taxi und fuhr zu sich nach Hause in die Possartstraße.

## Der 10.3.1933 aus der Sicht der Kinder Siegels



**Dr. Siegel Ende der zwanziger Jahre beim Sonntagsspaziergang mit Sohn Peter und Tochter Bea (Bobby)**  
(Foto: Mr. Peter Sinclair)

Beide Kinder Dr. Siegels haben diesen Tag noch genau in Erinnerung. Peter, der Sohn, war schon von der Schule zurück und befand sich zu Hause, als Herr Siegel durch die Türe der Wohnung eintrat.

„Normalerweise pfiff mein Vater immer den ‚Siegel Gruß‘ wenn er nach Hause kam. Am 10. März war ich im Wohnzimmer, (...) Vati hatte nicht gepfiffen! Ich ging zum Schlafzimmer der Eltern und klopfte. Mein Vater antwortete mit den Worten ‚wart bis Mutti nach Haus kommt‘. Unsere Mutter erklärte uns (ohne genaue Einzelheiten) nach ihrem Zurückkommen, was passiert war. Ich war damals 12 Jahre alt.“ (10)

Seine Schwester Beate war zu diesem Zeitpunkt fast 8 Jahre alt, also auch noch zu jung, um die Zusammenhänge zu begreifen. Sie lag an diesem Tag zu Hause im Bett mit einer Erkältung. „Ich hörte den Schlüssel im Schloss, aber niemand kam zu mir rein. Ich bin also aufgestanden und sah auf dem Kleiderhaken vor dem Badezimmer die blutigen Kleider von meinem Vater hängen. Das war ein Schock! Ich hab an die Schlafzimmertür geklopft und sah meinen Vater, wie er die Bettdecke über den Kopf zog. ‚Warte, bis deine Mutter nach Haus kommt.‘ Bis jetzt war sie immer ‚Mutti‘. Was Schlimmes ist geschehen. Das wusste ich.“ (11)

## Die Person Dr. Michael Siegel

### Kindheit und Jugend Michael Siegels

Geboren wurde Michael Siegel am 14. September 1882 in Arnstein (Unterfranken) als ältestes von 7 Kindern. Sein Vater betrieb eine Landwirtschaft und einen Pferdehandel. Als Kind verlor er den Daumen seiner rechten Hand in einer Futterschneidemaschine, was später dazu führte, dass er im Ersten Weltkrieg nicht eingezogen wurde, da es ihm nicht möglich war, ein Gewehr zu bedienen.

1902 absolvierte Michael Siegel das Abitur am Gymnasium Schweinfurt. Er studierte anschließend Jura an der *Königlich Bayerischen Ludwig-Maximilians-Universität München* und erhielt am 1. Juli 1906 das „Zeugnis zum Abgange von der Universität als Studierender der Rechte“. (12) Am 26. Juni 1907 erlangte Herr Siegel die Doktorwürde.

Seit dem 2.6.1910 war Dr. Siegel vom *Königlich Bayerischen Staatsministerium der Justiz* als Rechtsanwalt zugelassen worden. Im selben Jahr trat er als Sozius in die Kanzlei seines Onkels ein, welche dieser, Geheimrat Leopold Siegel, 1885 eröffnet hatte.



**Verleihungsurkunde des König-Ludwig-Kreuzes für Dr. Siegel (1916)**

(Foto: Mr. Peter Sinclair)

Wie schon erwähnt wurde Michael Siegel im Ersten Weltkrieg nicht eingezogen. Da er jedoch ein begeisterter Sportler, Bergsteiger und Skifahrer war, wurde er Skilehrer im Offiziersrang des „Münchner Jungsturm Regiments - Wehrkraftverein.“



**Dr. Michael Siegel (Bildmitte, mit Brille) 1917 mit seinen Kameraden beim „Münchner Jungsturm Regiment“**

(Foto: Mr. Peter Sinclair)



**Orden und Ehrenzeichen Dr. Michael Siegels für seine Tätigkeit während des I. Weltkriegs;  
im linken Bild links oben das König-Ludwig-III.-Kreuz  
(Fotos: Stadtmuseum München)**

### **Die Jahre 1920 - 1940 in München**

Dr. Siegel heiratete am 22.3.1920 Mathilde Waldner, geboren am 17.10.1893. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor: ein Sohn, Hans Peter, geboren am 27.2.1921, und eine Tochter, Maria Beate, geboren am 14.3.1925.

Vom 4.8.1920 bis zum 17.1.1939 wohnte die Familie in der Possartstraße 10, im Stadtteil Bogenhausen gelegen. (13)

Der Vorfall am 10.3.1933 veranlasste Dr. Siegel in keiner Weise dazu, seinen Beruf aufzugeben oder Deutschland zu verlassen, im Gegenteil: „Als den Juden das Betreten des Justizpalastes verboten wurde, beantragte er am 12.4.1933 einen ‚Passierschein‘, erinnerte am 20.4. an diesen Antrag und monierte nochmals am 25.4.“ (14)

Die politische Polizei nahm ihm im Januar 1934 seinen Reisepass ab, den er jedoch wieder beantragte und der ihm am 28.11.1935 erneut ausgestellt wurde.

Michael Siegel blieb trotz der widrigen Umstände weiterhin in München und war „am 1.12.38 (...) unter den letzten jüdischen Anwälten, deren Zulassung zurückgenommen wurde. Er stellte schon am 3.11.38 ein Gesuch um befristete Zulassung als Konsulent, das am 2.12.38 abgelehnt wurde.“ (15)

„Vor der Kristallnacht [November 1938] erhielt Siegel, der unter bayerischen Bauern viele Freunde besaß, einen entsprechenden Hinweis“ (16) und konnte nach Luxemburg fliehen. Ein paar Wochen später kehrte er unbehelligt nach München zurück.



**Wohlbehütet: Mathilde Siegel mit Töchterchen Beate und Sohn Peter Ende der zwanziger Jahre**

(Foto: Mr. Peter Sinclair)

Die Siegels sahen München trotz all der Schrecken, deren Zeugen sie geworden waren, als ihre Heimat an. Am 17.1.1939 musste die Familie auf Anordnung der Nationalsozialisten die Wohnung in der Possartstraße 10 aufgeben und in die Lindwurmstraße 125 (17) umziehen: „Das Erdgeschoss [in diesem Haus] ersetzte behelfsmäßig die zerstörte Synagoge, das Obergeschoss diente als Sammelwohnung für enteignete Juden.“ (18)

Am 26. Juni 1939 wurde Siegels Tochter Beate mit dem Kindertransport „Movement for the Care of Children from Germany“ nach England gebracht. Sein Sohn Peter, der zu alt war für den Kindertransport - er war damals 18 Jahre alt - kam im März 1939 mit Hilfe eines regulären Visums nach England.

Michael Siegel und seine Frau versuchten unterdessen Visa für Peru zu erhalten, was ihnen zunächst nicht gelang. Durch einen Zufall schafften sie es schließlich doch: Zur Vorbereitung auf die Emigration nach Südamerika nahm Michael Siegel bei einem peruanischen Studenten Unterricht in Spanisch.

In einem Gespräch mit diesem stellte sich heraus, dass jener der Neffe des peruanischen Innenministers war und ihnen somit ein Visum beschaffen konnte. (19)

## Weiterer Lebenslauf Siegels



**Mathilde Siegel, 1939**  
(Foto: Mr. Peter Sinclair)

Die Reise nach Peru begann am 8. September 1940 in Berlin und war nur deshalb möglich, da zu dieser Zeit noch der Nichtangriffspakt mit Russland galt, denn das Ehepaar Siegel reiste mit der Transsibirischen Eisenbahn über Königsberg, Litauen, Minsk, Moskau, Omsk, die Mandschurei, Manchuli, Harbin, Fusan, und Tschinowisek nach Kobe in Japan, von wo sie mit einem Schiff nach Peru gelangten. Von diesem Zeitpunkt an lebte die Familie Siegel getrennt, die Kinder in Großbritannien und die Eltern in Lima. Sie sollten auch in Zukunft nicht mehr alle zusammen in einem Haus wohnen.

In Lima angekommen musste Dr. Michael Siegel sich mit 58 Jahren eine neue Existenz aufbauen. Er war zuerst in einem Buchladen tätig und half nach dem Krieg die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Lima aufzubauen. „Es war ihm wichtig, zwischen den jüdischen Flüchtlingen und der Bundesrepublik wieder verbesserte Beziehungen herzustellen.“ (20) Während dieser Zeit war er auch Rabbiner der deutsch-jüdischen Gemeinde in der peruanischen Hauptstadt.

1953 erhielt Michael Siegel von der Bundesrepublik Deutschland seine Zulassung als Rechtsanwalt wieder, man verzichtete dabei auf die Residenzpflicht. „Von da ab wurde er hauptsächlich ‚Wiedergutmachungs-Fachmann‘ für Hunderte von ausgewanderten jüdischen Flüchtlingen (...).“ (21) Dr. Siegel arbeitete bis zu seinem Lebensende als Vertrauensanwalt Deutschlands.

Anlässlich seines 89. Geburtstags wurde ihm 1971 in Anerkennung der um Staat und Volk erworbenen besonderen Verdienste das „Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland“ verliehen (s.u.).



(Foto: Mr. Peter Sinclair)

„Jedes Jahr besuchte er München und auch immer die Anwaltskammer und ihren Vorstand, zum letzten Mal 1977 als er 95 Jahre alt war. Am 15.3.1979 starb er in Lima im Alter von 97 Jahren.“ (22)

## Die Entstehung der Photos und ihre Auswirkungen

### Zustandekommen der Photos

Der Photograph der beiden weltberühmten Photos ist Heinrich Sanden, geboren 1908, der am 10.3.1933 zufällig diese Bilder gemacht hat. Sanden war zu der Zeit arbeitslos und befand sich auf dem Weg zu der Fotofirma Wissmann. (23)

Er stieg gerade in dem Moment aus der Straßenbahn, als man Herrn Siegel über den Stachus trieb. Da Herr Sanden Pressefotograf war, hatte er seine Kamera, eine „Nettel 9x12“, immer dabei und konnte das erste Bild direkt von seinem Standort aus aufnehmen. „Zwei Fotos hab’ ich gemacht, eines am Stachus (...) und das zweite in der Prielmayerstraße.“ (24)

## Beschreibung der beiden Bilder



### Das nach Aussage Sandens auf dem Stachus entstandene Bild von Dr. Siegel

(Foto: Scherl/SV-Bilderdienst. Dieses digitalisierte Bild darf nicht vervielfältigt, ganz oder teilweise entnommen, umgestaltet oder manipuliert werden. Zuwiderhandlungen ziehen in jedem Fall rechtliche Schritte des Rechteinhabers gegen den Verursacher nach sich.)

Das erste Bild am Stachus zeigt Michael Siegel weiter entfernt, umzingelt von sieben SA-Leuten. Diese sind deutlich zu erkennen durch die Uniform und die geschulterten Gewehre. Auf diesem Bild sieht man die abgeschnittenen Hosenbeine nicht deutlich. Es entsteht der falsche Eindruck, als trüge er eine weiße Hose und einen Kurzmantel. Im Hintergrund erkennt man ein Auto, eine Trambahn, zwei große Gebäude und mehrere Passanten, die durch das Bild laufen.



### Das Bild aus der Prielmayerstraße in einer stark retuschierten Fassung (s. Tafelbeschriftung, Gesichter der Menschen rechts von Dr. Siegel)

(Foto: Scherl/SV-Bilderdienst. Dieses digitalisierte Bild darf nicht vervielfältigt, ganz oder teilweise entnommen, umgestaltet oder manipuliert werden. Zuwiderhandlungen ziehen in jedem Fall rechtliche Schritte des Rechteinhabers gegen den Verursacher nach sich.)

Das zweite Bild, welches in der Prielmayerstraße aufgenommen wurde, zeigt Michael Siegel ganz deutlich: Man sieht, dass er barfuss läuft und erkennt klar, dass es sich um keine weiße Hose handelt, sondern um eine lange Unterhose und um abgeschnittene Hosenbeine. Im Hintergrund des Photos fallen drei Fahrradfahrer auf, die Michael Siegel neugierig betrachten. Vier SA-Leute sind auf diesem Bild auszumachen, in der linken oberen Ecke des Bildes befindet sich eine Straßenbahn.

Sanden erinnert sich an die Aussagen der SA-Leute, die stolz gewesen sein sollen, Dr. Michael Siegel abgeführt zu haben: „He, da kriegen wir aber a Buildl davon, das bringt uns in die Ettstraße, bei der Polizei, da findst uns ...“ (25)

## Die Photos in der internationalen Presse

In der Photofirma Wissmann wurden die Negativplatten von Heinrich Sanden und Wilhelm Wissmann entwickelt.

Zuerst wandte sich der Photograph mit seinen Negativen an die Münchner Zeitungen, aber diese wollten die Photos nicht haben und auch nichts über den Vorfall drucken. Also benachrichtigte Heinrich Sanden Georg Pahl, einen Photographen der amerikanischen Firma *International News Reel* in Berlin, der sich gleich für die Platten interessierte. Heinrich Sanden erhielt sein Honorar und schickte die Negativplatten nach Berlin.

In der Münchner Firma Hoffmann, in der er zu arbeiten begonnen hatte, sah er sein fertiges Bild zum ersten Mal, in der *New York Times*. Da der Photograph nur die Negativplatten gesehen hatte, nicht aber die fertigen Abzüge, konnte dieser nicht wissen, dass die Schrift auf dem Plakat auf keinem der Photos leserlich war.

Jede Zeitung, die einen Abzug der Bilder erhielt, versuchte die nicht mehr lesbare Aufschrift zu rekonstruieren. Deswegen tauchte das Bild in vier Versionen, jedes Mal mit einem anderen Wortlaut auf dem Schild, in amerikanischen, argentinischen, französischen und englischen Zeitungen auf.

In der *Washington Times* vom 23.3.1933 erschien es unter der Überschrift: „How Hitlerites treat foes“. In der Ausgabe Nr. 16 116 steht: „Ich werde nie wieder um Schutz bitten bei der Polizei“, aber im begleitenden Artikel steht: „I will never again complain to Police“. Auf dem Schild taucht der Name „A. Schwartz“ als Unterschrift auf, der richtige Name Michael Siegel wird in dem Artikel nicht erwähnt. Als Bildquelle der Zeitung ist der *News Photographic Service* angegeben.

Im *Daily Mirror*, einer weiteren amerikanischen Zeitung (New York), kann man auf dem Schild lesen: „Ich werde nie wieder um Schutz bitten bei der Polizei.“

Die argentinische Zeitung *Noticia Grafica* änderte die Aufschrift in: „Ich bin Jude, aber ich will mich nicht über die Nazis beschweren.“

In der Warnschrift „*Israel denke daran!*“ aus Paris benützt der Zeichner das Bild als Vorlage für eine Karikatur. Es steht dort geschrieben: „Ich bin Jude, will mich aber nicht mehr über die Nazis beschweren.“

Die englische Zeitung *Daily Herald* vom 24.4.1933 zeigt ein nicht lesbares Plakat in ihrer Ausgabe und dies scheint das Originalbild zu sein.

## Reaktion der Nationalsozialisten auf die Bilder

Die verschiedenen Versionen der Photos benützten die Nationalsozialisten um sie als angebliche Fälschungen zu enttarnen.

Karl Bömer, der Leiter der Presseabteilung des außenpolitischen Amtes der NSDAP, schrieb ein Buch über „*Historische Dokumente über den Kampf des Nationalsozialismus gegen die ausländische Lügenhetze*“. (26) In diesem gewährt er „einen weiteren Einblick in die Fälschermethode (...) ein montiertes, durch ‚International‘ in der ganzen Welt verbreitetes Bild (...), das einen ‚jüdischen Rechtsanwalt barfuß durch die Münchener Straßen gehend, mit einem Plakat um den Hals‘ zeigt, das die Aufschrift tragen soll: ‚Ich will mich nimmer bei der Polizei beklagen.‘“ (27)

Bei dem Bild aus dem *Daily Herald* ist für Bömer offensichtlich, dass „in dem Plakat, das der Daily Herald (...) dem Herrn Rechtsanwalt um den Hals hängte, (...) die Beschriftung des Photos zur Unleserlichkeit retuschiert [ist]“ Gerade dieses Bild ist jedoch vermutlich das Original!

Man sieht an dieser Aussage, dass Bömer Michael Siegel verhöhnt, indem er ihn nicht bei seinem Namen nennt sondern sarkastisch mit „Herrn Rechtsanwalt“ anspricht. Karl Bömer macht das ganze Geschehen lächerlich durch seine Aussage, der *Daily Herald* hätte Michael Siegel das Plakat ‚umgehängt‘.

Er sieht das Bild als Propaganda gegen den Nationalsozialismus von Seiten der ausländischen Presse und des „verbrecherischen Weltjudentums“ (28) Die Warnschrift „*Israel denke daran!*“ ist für Bömer eine „gemeine Hetzbroschüre“ (29) gegen den Nationalsozialismus, denn für ihn kann ein so oft veränderter Satz nur „Lügenhetze“ sein.

### **Was stand auf dem Plakat, das Siegel trug?**

Es beschäftigt die Historiker noch heute, welcher Satz eigentlich auf dem Plakat stand. Fragt man den Photographen, antwortet dieser: „Sehen sie mal, das war ja nur ein ganz einfaches Plakat, was sie dem armen Mann auf die Brust gehangen haben, und da stand drauf: ‚Ich werde mich nie mehr bei der Polizei beschweren.‘ Weiter stand da gar nichts drauf.“ (30)

Die Kinder Siegels sagen, laut Aussage ihres Vaters habe auf dem Plakat gestanden: „Ich bin Jude, aber ich will mich nie mehr bei der Polizei beschweren“.

Es unterscheiden sich also die Aussagen des Vaters und des Photographen nur in dem Satz „ich bin Jude“ und der Konjunktion „aber“. Es könnte sein, dass Michael Siegel diesen Voratz erinnerte, weil er unter dem Gewalteinfluss der SA-Leute nicht auf den genauen Wortlaut geachtet hat. „Mein Vater ‚bestand‘ immer darauf, dass der Satz mit den Worten ‚Ich bin Jude‘ angefangen hat. Es ist sicherlich möglich, dass das auch der Fall war, (...) meine Bedenken bestehen ausschließlich darin, dass er vielleicht zur Zeit der Gewalttätigkeit möglicherweise sich nicht ganz bewusst war, was und was nicht auf dem Schild stand.“ (31)

Es könnte aber genauso gut sein, „dass der diskriminierende Satz ‚Ich bin Jude‘ das eigentliche Skandalon der Szene, getilgt wurde, weil die Redaktionen meinten, besser daran zu tun, die Gewalttätigkeit zu neutralisieren.“ (32)

Es ist noch zu klären, ob das Wort „Nazi“ aufgetaucht ist, wie es in der argentinischen Zeitung *Noticia Grafica* steht. Es ist wohl eher unwahrscheinlich, denn weder Dr. Michael Siegel noch der Photograph erinnerten sich an das Wort auf dem Schild. Außerdem hätten sich die Nationalsozialisten höchstwahrscheinlich nicht selbst mit dem abwertenden Ausdruck „Nazi“ bezeichnet.

Um sich sicher sein zu können, was nun wirklich auf dem Schild stand, hat Ulrich Frodien, Leiter des Bildarchivs des Süddeutschen Verlags von 1954 bis 1983, mit Hilfe eines Chemigraphen versucht, die unleserliche Schrift zu identifizieren. „Das gelang und es wurde genau der Text nicht etwa hineinretuschiert, sondern lediglich verstärkt, der mühsam Buchstabe für Buchstabe entziffert worden war: ‚Ich werde mich nie mehr bei der Polizei beschweren.‘ (...) Auf jeden Fall standen zwei Dinge nicht auf dem Plakat, der Ausdruck ‚Nazi‘ und auch nicht ‚Ich bin Jude‘, das hätte auch auf dem Schild keinen Platz mehr gehabt.“ (33)

Es ist zu bezweifeln, ob der Satz „ich bin Jude“ nicht auch noch auf das Plakat gepasst hätte und ob es wirklich ein Originalabzug der Platte von Sanden war. Es könnte genauso gut ein Abzug von einem retuschierten Bild gewesen sein, denn „es war damals nicht festzustellen, wann diese Aufnahmen in das Archiv gekommen [waren]“. (34)

Die Frage, was nun wirklich auf dem Bild stand, wäre wohl heutzutage nur zu beantworten, wenn man die einzelnen Buchstaben auf den Originalplatten mit den neusten Methoden der Chemigraphie vergrößern würde.

### **Zweifel an der Echtheit eines der Bilder**

Von Seiten der Tochter, Beate Green, gibt es Zweifel an der Echtheit des ersten Bildes, welches am Stachus aufgenommen wurde. Sie meint, dass die Füße der anderen ziemlich deutlich zu sehen seien, nicht aber die ihres Vaters. Im anderen Bild sähe man genau, dass er barfuss gehe. Die Bewegung scheine künstlich zu sein. Niemand schaue auf ihn, im Gegensatz zum anderen Bild. (35)

Betrachtet man das Bild, fällt auf, dass niemand Michael Siegel beachtet, im Gegensatz zum zweiten Bild, auf dem ihn die Fahrradfahrer regelrecht anstarren. Der Kopf Michael Siegels

wirkt unnatürlich groß im Verhältnis zu seinem Körper, vergleicht man ihn mit den anderen abgebildeten Köpfen. Die Füße wirken, als wären sie viel zu klein für die Beine. Dies könnten Indizien dafür sein, dass es sich um eine Fälschung handelt.

Die Bewegung scheint zwar künstlich, betrachtet man jedoch den SA-Mann links daneben, ist dieser in einer ähnlichen Haltung photographiert worden. Es liegt wohl an der Entfernung, von der aus das Bild aus aufgenommen wurde, dass man nicht sieht, ob Siegel barfuss läuft. Andererseits erkennt man genau die Sohle des Stiefels des SA-Mannes, den Michael Siegel verdeckt.

Feststeht, dass Michael Siegel von diesem Photo erst in den siebziger Jahren erfuhr, also 37 Jahre nach dem Vorfall. Ob die Methoden der damaligen Zeit jedoch ausreichten, ein ganzes Bild zu retuschieren, ist fragwürdig. Das würde auch mit der Aussage des Sohns von Michael Siegel übereinstimmen, der überzeugt ist, dass es zweifellos zwei echte Aufnahmen gibt. Außerdem gibt es auch noch die Aussage des Photographen, der von zwei Aufnahmen spricht. Obwohl es Zweifel an der Echtheit des ersten Bildes gibt - seien sie begründet oder nicht -, haben diese beiden Bilder eine ungeheure Ausdruckskraft, die man als eine Art Warnung ansehen kann und die dafür sorgen sollte, dass nie wieder so etwas geschieht.

## Epilog

### **Reaktionen Michael Siegels auf den Nationalsozialismus und die Ereignisse des 10.3.1933**

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf Michael Siegel zurückkommen. Ich habe mich gefragt, warum er nicht gleich nach diesem Vorfall aus Deutschland ausgewandert ist. Diese Frage wurde mir von Beate so beantwortet: „Er sah sich als Deutscher. Die Siegels lebten schon seit Jahrhunderten in Deutschland. Man gibt nicht einfach so seine Existenz auf.“ Laut Beate, hätte ihr Vater nicht einmal den 10.3.1933 aus seinem Leben streichen wollen, trotz der Demütigung die ihm widerfahren sei. Michael Siegel hätte sich selbst nicht als gedemütigt angesehen, er hätte ausgesagt, viel an diesem Tag gelernt zu haben.

Dr. Siegel war ein Mensch, der nicht glauben konnte, dass ihm etwas passieren könnte. Er sah Hitler und die Nationalsozialisten als vorübergehendes Phänomen an. Michael Siegel hat bewundernswerten Mut bewiesen und sich von den Nationalsozialisten nicht einschüchtern lassen, wie eine weitere Episode aus seinem Leben beweist: Als den Juden verboten werden sollte, weiterhin Mitglieder des Alpenvereins zu sein, soll Michael Siegel aufgestanden sein und gesagt haben: „Ich lasse mir doch von Euch nicht auf den Kopf schießen!“

Bleibt noch eine Frage offen: Was hat Michael Siegel in dem Moment gedacht, als er verprügelt und durch die Stadt getrieben wurde? „Ich werde euch alle überleben“ (36) - das hat er auch getan, schließlich ist er 97 Jahre alt geworden.



**Michael und Tilde Siegel, 1970**

(Foto: Mr. Peter Sinclair)

Februar 2002

*Isabel A.*

## **Anhang**

### **Anmerkungen**

- (1) Göppinger, Horst: Juristen jüdischer Abstammung im 3. Reich. München 1990.
- (2) Jahrbuch der Landeshauptstadt München 1933 (Signatur: Stadtarchiv München Chronik 468 / I a).
- (3) Hettler, Friedrich H., Beitrag in: Bayerische Staatszeitung Nr. 41 v. 12.10.2001.
- (4) Ostler, Fritz, Die deutschen Rechtsanwälte 1871 - 1971, <sup>2</sup>1982, S. 249.
- (5) wie Fußnote 3.
- (6) wie Fußnote 3.
- (7) Zahlenangaben nach Wanderausstellung „Anwalt ohne Recht“ v. 4.10. - 2.11.2001 im Justizpalast München.
- (8) Freudenreich, Johann: Ein Münchner als Symbol der Verfolgung. In: Süddeutsche Zeitung, 12./13. April 1979.
- (9) a.a.O.
- (10) Peter Sinclair am 5.1.2002.
- (11) Bea Green am 5.1.2002.
- (12) Peter Sinclair am 28.12.2001.
- (13) Angaben zu den Personen aus Stadtarchiv München, Einwohnermeldeamt Karte Familie Siegel.
- (14) Heinrich, Robert: 100 Jahre Rechtsanwaltskammer München. München 1979, S. 106.
- (15) a.a.O.
- (16) wie Fußnote 8.
- (17) wie Fußnote 13.

- (18) Häntzschel, Hiltrud: Bittersüße Heimat. In: Süddeutsche Zeitung, 22./23. Januar 2000.
- (19) nach Uri Siegel.
- (20) Peter Sinclair am 2.1.2002.
- (21) a.a.O.
- (22) Zahlen aus Göppinger (wie Fußnote 1), S. 60.
- (23) Krebs, Diethart: Die Gleichschaltung der Bilder. Pressefotographie 1930-1936. O.O. 1983, S. 122.
- (24) a.a.O.
- (25) a.a.O.
- (26) Bömer, Karl: Das Dritte Reich im Spiegel der Weltpresse. Leipzig 1934, S. 1.
- (27) Ebd., S. 78.
- (28) a.a.O.
- (29) a.a.O.
- (30) wie Fußnote 23, S. 124.
- (31) Aussage Peter Sinclair.
- (32) wie Fußnote 18.
- (33) Frodien, Ulrich: Unersetzlicher dokumentarischer Wert. In: Süddeutsche Zeitung, 21. März 2000.
- (34) a.a.O.
- (35) Bea Green am 5.1.2002.
- (36) a.a.O.

## **Quellen und Literatur**

### *Quellen*

- E-Mail-Korrespondenz mit Mrs. Bea Green, der Tochter von Michael Siegel.
- E-Mail-Korrespondenz mit Mr. Peter Sinclair, dem Sohn von Michael Siegel.
- Protokoll eines Gesprächs mit Herrn Uri Siegel, dem Großvetter von Michael Siegel.
- Stadtarchiv München, Einwohnermeldeamt: Karteikarte der Familie Siegel und Personalausweis von Michael Siegel.
- Stadtarchiv München, Chronik 468 / I a: Jahrbuch der Landeshauptstadt München 1933.
- Wanderausstellung „Anwalt ohne Recht“ vom 4. Oktober - 2. November 2001 im Justizpalast München.

### *Literatur*

- Angermair, Elisabeth / Haerendel, Ulrike: Inszenierter Alltag. Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen München 1933-1945. München 1993.
- Arad, Yitzhak (Hg.): The Pictorial History of the Holocaust. Jerusalem 1990.

- Bömer, Karl: Das Dritte Reich im Spiegel der Weltpresse. Leipzig 1934.
- Freudenreich, Johann: Ein Münchner als Symbol der Verfolgung. In: Süddeutsche Zeitung, 12./13. April 1979.
- Frodien, Ulrich: Unersetzlicher dokumentarischer Wert. In: Süddeutsche Zeitung, 21. März 2000.
- Göppinger, Horst: Der Nationalsozialismus und die jüdischen Juristen. o.O. 1963.
- Ders.: Juristen jüdischer Abstammung im 3. Reich. München 1990.
- Häntzschel, Hiltrud: Bittersüße Heimat. In: Süddeutsche Zeitung, 22./23. Januar 2000.
- Dies.: Eine Untat und ihr Abbild. In: Süddeutsche Zeitung, 11./12. März 2000.
- Hanke, Peter: Zur Geschichte der Juden in München zwischen 1933 und 1945. München 1967.
- Heinrich, Robert: 100 Jahre Rechtsanwaltskammer München. München 1979.
- Hettler, Friedrich: Beitrag in: Bayerische Staatszeitung Nr. 41 vom 12. Oktober 2001.
- Krebs, Diethart: Die Gleichschaltung der Bilder. Pressefotografie 1930-1936. O.O. 1983.
- Lamm, Hans: Vergangene Tage. München 1982.
- Morisse, Heiko: Rechtsanwälte im Nationalsozialismus. O.O., o.J.
- Ostler, Fritz: Die deutschen Rechtsanwälte 1871-1971. O.O. <sup>2</sup>1982.

### Danksagung

Ich möchte mich ganz herzlich für die Unterstützung und die Hilfe folgender Personen bedanken, ohne die es für mich nicht möglich gewesen wäre, diese Arbeit zu schreiben:

- Frau Beate Green
- Herrn Peter Sinclair (*rijo* dankt Mr. Sinclair besonders für die freundliche Bereitstellung der Familienfotos)
- Herrn Uri Siegel
- Frau Elisabeth Angermair vom Stadtarchiv München
- Herrn Dr. Heusler vom Stadtarchiv München
- Herrn Wolfgang Mache
- Familie Vidor aus Lima
- Frau Hiltrud Häntzschel
- *rijo*-research (Nürnberg - München)

[Index\\*](#)

[Home\\*](#)